

Predigt Misericordias Domini

Wochenspruch: Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh 10,11a.27–28a)

Wochenpsalm: Ps 23

AT-Lesung: Hes 34,1–2(3–9)10–16.31

Epistel: 1. Petr 2,21b–25

Evangelium: Joh 10,11–16(27–30)

Predigttext: 1. Petr 2,21b–25

Wochenlied: Der Herr ist mein getreuer Hirt / Es kennt der Herr die Seinen

Bastian Baltasar Bux ist ein Schwächling und ein Träumer. Er ist für seine 11 Jahre sehr klein, dazu noch übergewichtig und ohne jedes sportliches Talent. Leider ist er nur ein mäßig guter Schüler und steckt seine Nase lieber in Bücher, statt echte Abenteuer zu erleben. Jeden Tag sitzt er da und träumt vor sich hin, statt mit beiden Beinen in der Realität zu stehen. Seine Mitschüler nutzen seine Unsicherheit aus. Sie ärgern ihn. Eines Tages jagen sie ihn sogar durch die Stadt und er findet Zuflucht in einem Antiquariat, nass vom Regen, außer Atem und verängstigt. Bastian Baltasar Bux ist die Hauptfigur von Michael Endes gleichnamigem Buch „Die unendliche Geschichte“. Er ist ein Schwächling.

Die stärkste Person der Literatur für Kinder ist vermutlich Pippi Langstrumpf, das unkonventionelle Mädchen, das sein Pferd tragen kann und auch Erwachsene locker in die Tasche steckt. Pippi ist stärker als die Diebe, die ständig ihren Goldkoffer stehlen wollen. Pippi lässt sich weder von der Vorsteherin des Waisenhauses, noch vom Kaffeekränzchen der gut betuchten Damen der Stadt, noch von Polizisten in das System einfügen. Sie hätte die Verfolger von Bastian Baltasar Bux einfach auf einen Baum geworfen. Dann hätte sich das Problem ein für alle Mal erledigt.

Starke Menschen und schwache Menschen. In der Literatur - sowohl der Kinderliteratur als auch in Romanen für Erwachsene ist ein vielschichtig verarbeitetes Motiv. Obwohl wir wissen, dass kein Mensch einfach nur schwach ist oder einfach nur stark, kennen wir im Alltag diese Einordnung ebenso. Willensstark, charakterstark, leistungstark... Oder eben auch die andere Seite: Schwächling, Schwachkopf, leistungsschwach.

Auch im echten Leben treffen wir Menschen, die uns stark vorkommen und andere, die uns im Vergleich schwächer erscheinen. In den Osterferien haben wir unsere ehemalige Tagesmutter besucht. Sie hat sich um unsere drei Kinder von Baby an bis zum Kindergartenalter liebevoll gekümmert. Mit ihrem Mann hat sie für die Rente ein Haus in Ungarn gekauft und lebt dort. Ihr Mann ist buchstäblich einer der Starken. Er geht seit Jahrzehnten 5 Tage die Woche ins Fitnessstudio und ist

das blühende Leben. Er liebt es, im Garten zu werkeln, ist immer in Bewegung, hat ein Vorhaben nach dem nächsten und ist dabei froh und strahlt. Unsere Tagesmutter hingegen hatte mehrere Schlaganfälle und lebt mit Lungenkrebs. Sie hat an jedem Tag Schmerzen, kann schlecht stehen und laufen. Sie ist nicht mehr glücklich in Ungarn. Sie wird nicht gebraucht, ist eingeschränkt und fühlt sich einsam neben ihrem fitten und aktiven Mann. Als wir losfuhr fragte sie, nehmt mich doch mit und weinte und fühlte sich schwach. Er fühlt sich stark.

So hatte man auch in der Antike ein sehr festes Bild von stark und schwach. Dabei ging es vor allem um die gesellschaftliche Hierarchie. Es war eine andere Zeit - eine Zeit des Patriarchats, eine Zeit der Sklaverei, eine Zeit des gesellschaftlichen Schichten - wobei. Haben sich die Zeiten so sehr geändert? Vielleicht nicht. Heute hat das Patriarchat immer noch seinen Platz und nur einen Teil seines Wirkungsgebiets verloren. Die modernen Sklaven leben heute nicht bei uns im Haus, sondern arbeiten anderswo unter menschenunwürdigen Bedingungen, damit billige Produkte den Markt fluten. Heute bilden die verschiedenen Gesellschaftsschichten ebenso eine Hierarchie in vielen Bereichen: Bildung, Besitz, Teilhabe und sogar bei der Gesundheitsfürsorge. Nein, vielleicht haben sich die Zeiten wirklich nicht so sehr geändert.

Aber zurück zum römischen Reich und der Situation damals. Das römische Reich war groß und umso strenger waren die Regeln, um in den Weiten des großen Reiches für Stabilität zu sorgen. Jede Art Aufruhr konnte zu Bürgerkrieg, Spaltung und Erschütterung der römischen Herrschaft führen. Regeln gab es in allen Bereichen, auch für jeden einzelnen Haushalt. Die sogenannte römische Haustafel. Die Haustafel enthielt Regeln, die dafür sorgte, dass Menschen in Frieden miteinander leben. Dazu gehörte, dass sich die Schwachen den Starken unterordnen.

Es ist für uns heute nicht angenehm, den ersten Petrusbrief zu lesen. Da heißt es, dass sich die Sklaven ihren Herren unterordnen sollen. Die Frauen als das schwache Geschlecht sollen sich den Männern unterordnen. So war damals die Struktur. Man wollte in den Gemeinden unnötige Konflikte mit der staatlichen Macht vermeiden. Die Gemeinden waren vielen Anfechtungen ausgesetzt und mussten nach außen hin eine gewisse Konformität zeigen. Man passte sich an die Regeln der Zeit an und hatte dennoch eine revolutionäre Botschaft. Die Gute Nachricht vom Auferstandenen. Hört also auf den ersten Petrusbrief, Kapitel 2:

21Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein **Vorbild** hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23der, als er

geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. **Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25Denn ihr wart wie irrende Schafe;** aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Nachdem also der Petrusbrief sich darüber auslässt, was von den vermeintlich schwachen Wesen erwartet wird: nämlich sich unterzuordnen, wird im Predigttext das Vorbild Christi beigefügt. Mit Vorbild ist gemeint, dass Jesus ein Beispiel ist für Hingabe, die sich in der Unterordnung zeigt. Er wehrt sich nicht. Er rechtfertigt sich nicht. Er lässt all diese Ungerechtigkeiten, ja sogar den Tod mit sich geschehen. Hier würden wir modernen Menschen doch fragen, warum verteidigt er sich nicht? Warum hört man kein einziges Wort des Widerspruchs oder der Rechtfertigung?

Aber nicht nur wir sehen das so. Auch der antike Mensch hätte sich verächtlich abgewandt. Warum ergibt Jesus sich seinem Schicksal? Er wehrte sich nicht gegen die Schmähungen, drohte nicht als er litt. Das ist nicht das Verhalten eines allmächtigen Gottes, eines Gottessohns! So etwas kennt man nicht von den griechischen Göttern.

Schwäche.

Aber der Petrusbrief dreht es um und nennt es eine Stärke. Er behauptet, durch seine Wunden seien wir heil geworden. Er sagt, dieser Gekreuzigte, dieser Auferstandene sei der Hirte und wir seien die Schafe. Petrus betont, dass Jesu Verhalten eine göttliche Stärke ist.

Wie hängen Stärke und Schwäche wirklich zusammen? Was ist menschliche Stärke und menschliche Schwäche. Was ist göttliche Stärke und gibt es das überhaupt: göttlich und schwach?

Menschliche Stärke - darüber gibt es vermutlich gesamtgesellschaftlich betrachtet Konsens. Als stark gilt, wer arbeiten geht und zwar Vollzeit, wie Merz fordert. Stark ist, wer es zu etwas bringt. Stark ist, wer Beruf und Familie unter einen Hut bekommt.

Diejenigen, die dem System nicht intensiv dienen, gelten eher als schwach. Menschen, die Kinder sind, Menschen die eingeschränkt sind durch eine chronische Krankheit oder eine Behinderung oder durch die Folgen des Alterns, Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Menschen, die die Kassen belasten und zwar im

sozialen Bereich. Im wirtschaftlichen Bereich die Kassen zu belasten mit Steuertricks, mit ausbeuterischer Gewinnmaximierung - das gilt allgemein seltsamerweise eher nicht aus schwach.

Natürlich ist uns allen klar, dass dieses Konzept von stark und schwach gar nicht funktioniert und häufig mit einer Doppelmoral verbunden ist.

Historisch funktionierte es immer nur eine Weile, bis sich die vermeintlich Schwachen gegen ihre Bedingungen wehrten und auflehnten und Revolutionen folgten. Gesellschaftlich funktioniert es nicht. Nicht mit unserer Bevölkerungspyramide, nicht mit der undurchbrechbar scheinenden Logik des Kapitalismus, nicht mit unseren viel zu wenig inklusiven Schulsystem und überhaupt mit der Idee, dass psychische oder physische Behinderungen gleichbedeutend sind mit einem Problem. So wird es ja dargestellt. Dass Altern, Krankheit, Kindheit und Pflege ein Probleme sind. Probleme für die Nichtbetroffenen!

Aber das Gegenteil ist der Fall! Es schadet uns allen, wenn wir unsere Gesellschaft nach den sogenannten Starken ausrichten. Weil dann die Wege für Ausbeutung offen sind. Weil Macht und Geld mehr zählen als Menschlichkeit und Care Arbeit. Weil wir uns verlieren in einer Vorstellung von einem Menschen, dessen Wert von seiner Leistung abhängt. Weil sich unsere Vorstellung von dem, was ein Mensch ist sehr verengt und wir einen hohen Anspruch an Leistungsfähigkeit und Resilienz entwickeln, dem keiner dauerhaft entsprechen kann.

Zur zweiten Frage. Gibt es das überhaupt: Ein schwacher Gott? Göttliche Schwäche? Ich glaube, das Christentum ist dahingehend einzigartig. Es stellt unsere Vorstellungen komplett auf den Kopf. Ein Gott, der als Baby zur Welt kommt. Jesus, der gezielt die vermeintlich Starken meidet und mit denen an einem Tisch sitzt, die niemand einladen würde. Ein Gott, der sich schlagen lässt von Menschen. Der ohne Widerspruch all diese Ungerechtigkeiten auf sich herab regnen lässt? Das soll ein Beispiel sein? Welche Wirkung soll denn diese Schwäche haben?

Stopp. An dieser Stelle halten wir kurz inne. Wir haben eben darüber nachgedacht, welche ein Irrweg es ist, die Welt, die Politik, die Deutungshoheit den Starken zu überlassen. Jesu Beispiel ist da eine komplette Umkehrung unserer Denkweise. Sie ist ein Gegenentwurf und zeigt einen menschlichen Gott. Eroberung, Macht und Zerstörung sind diesem Gott fremd. Dieser Gott, dieser leidende, aushaltende, menschliche Gott, setzt dem ewigen Kreislauf von Gewalt ein Ende. Der leidende Jesus ist dort, wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung die Menschen gefangen hält. Der **auferstandene** Jesus ist dort, wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung

Menschen gefangen hält. Denn der gekreuzigte und der auferstandene Jesus sind ein und derselbe.

Der Gekreuzigte und der Auferstandene sind eins. Und an dieser Stelle muss man fragen - wo ist da die Schwäche bei dem, der den Tod überwunden hat? Ist es nicht das Stärkste überhaupt? Und wenn dieser Jesus da ist, wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung herrschen. Wenn dieser leidende Jesus da ist, wo Menschen schwach sind und ausgeliefert. Wenn derselbe Jesus, der auferstandene Jesus den Tod überwunden hat. Was ist dann mit unserer Schwäche? Mit uns, die wir durch seine Wunden heil geworden sind? Sind dann auch unsere Schwäche, unser Versagen und sind unsere Unzulänglichkeiten geheilt? Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Wie gehen wir also mit der guten Nachricht des Petrusbriefes um? Wollen und können wir dem Beispiel Christi folgen? Können wir dem einen folgen, der die Verhältnisse umdrehen kann? Oder folgen wir weiter dem Kreislauf von Gewalt und Macht? Unterstützen wir weiter Großkonzerne, die Menschen ausbeuten, wählen Politiker, die gemeinsame Sache mit den Mächtigen und Großen machen? Kämpfen wir für Gleichberechtigung aller Menschen? Oder stellen wir Leistungsfähigkeit als einen erstrebenswerten Wert in den Mittelpunkt? Können wir Stärke und Schwäche endgültig als Kategorie löschen und den Wert des Menschen aus sich selbst in den Blick nehmen? So wie unser Hirte es tut?

Wie geht das? Menschlichkeit voran zu stellen?

Bastian Baltasar Bux. Die Hauptperson von Michael Endes unendlicher Geschichte. Der schüchterne Junge, der Träumer von dem ich anfangs berichtete. Er kommt also in diesem Antiquariat an und entdeckt dort ein besonderes Buch. Die „Unendliche Geschichte“. Er ist eine Leseratte und so schwänzt er die Schule und liest stattdessen von den Geschichten eines Reiches namens Fantasien. Doch Fantasien ist in Gefahr. Das prächtige Reich wird vom Nichts bedroht. Von der Fantasielosigkeit der Welt. Nur ein Menschenkind mit besonders viel Phantasie kann es retten. Und Bastian Baltasar Bux rettet mit seiner Fantasie und seinen grenzenlosen Träumen eine ganze Welt.

Stellt euch das mal vor? Wenn wir unsere Welt den fantasievollen Träumern überließe. Jemand, der sich nicht hinstellt und sagt: Make America Great again, sondern, der von respektvollem Zusammenleben träumt. Der die Schönheit in der Vielfalt sieht. Jemand, für den ein Mensch nicht das Stadtbild stört, sondern der für Gerechtigkeit in Stadt und Land einsteht. Jemand, der sich nicht vorne hinstellt

und den Weg vorgibt, sondern, der zurückhaltend ist, um Hilfe bittet, sich berät und die Ansichten aller verschiedener Menschen respektiert.

Wie geht das? Menschlichkeit voran zu stellen?

Unsere Tagesmutter, die mit der Kraft ihres Herzens ein mehrfach schwerstbehindertes Kind großgezogen und viel zu früh zu Grabe getragen hat. Danach hat sie die Tagespflegestelle eröffnet. Im Berliner Wedding mit Kindern aus ganz gemischten Elternhäusern. Sie hat mit besonders viel Liebe die Kinder mit Behinderung gefördert und gefordert. Die morgens schon um 5:00 Uhr in der Küche stand und Brei und oder das Mittagessen vorbereitet hat. Die täglich mehrere Windeln wechselte, spielte und Nasen putzte. Die mit der Kraft ihres Herzens die Liebe an ihre Schützlinge weiter geben hat.

Stellt euch das mal vor? Wenn wir unsere Welt den empathischen Menschen überließe. Denen, die sich um ihre Mitmenschen kümmern. Das wäre eine Welt, in der wir alle Platz hätten. Wir alle, in unseren starken und schwachen Momenten? Wir alle mit kräftigen Körpern und gebrechlichen Gliedern? Wir alle mit hoher Intelligenz und niedriger Intelligenz? Wir alle mit psychischen Krankheiten und mit hoher Resilienz? Wir alle mit Tatkraft, und mit Müdigkeit?

Liebe Gemeinde, es ist Ostern, der Gekreuzigte und der Auferstandene sind eins. Schmerz und Leid und Triumph über unseren letzten und erbittertsten Gegner den Tod sind eins. Stärke und Schwäche sind verschmolzen. Es ist Ostern. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Damit hat sich alles geändert!

Unser Gott hat uns ein neues Leben gegeben. Unser Gott hat Menschlichkeit voran gestellt und nicht unsere Verdienste. Der Gott, der Schafe, der Schutzbedürftigen, der Unsicheren, der Orientierungslosen, derjenigen die Mangel empfinden, derjenigen, die aussortiert werden. Unser Gott hat uns ein neues Leben gegeben. Der Gott der Verhandler, der Friedensstifter, der Zurückhaltenden.

Es wird im Text gesagt, er hat die Sünde, die Verfehlungen, das Alte hinaufgetragen. Sie sind mit Jesus gestorben und die Auferstehung bringt das Neue, ein neues nachösterliches Leben. Eine neue Ausrichtung des Menschen. Frei von der Sprache der Macht. Frei von dem Recht des Stärkeren. Frei von den althergebrachten Vorstellungen von Stärke und Schwäche. Sind wir bereit, diesem Gott zu folgen? Sind wir bereit auf sein Vorbild hin zu reagieren? Können wir unser Denken umkehren und uns neu ausrichten lassen von der Auferstehung?

Liebe Gemeinde, **Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe;** aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Amen

Vater, ewiger Gott, du unser Hirte.
Wo wir nicht weiter wissen, kennst du einen Weg.
Wo wir verloren gehen, findest du uns.
Wo uns die Kraft fehlt, stärkst du uns.

Wir bitten dich, sei bei allen Menschen,
die die Orientierung verloren haben,
denen alles zu schwer geworden ist,
die allein sind und ratlos.
Finde sie und zeige ihnen neue Wege.

Wir bitten dich für alle Menschen in den vielen Kriegen und Kämpfen auf dieser Welt,
sei bei denen, die brutale Gewalt erleben mussten,
sei dort wo Menschen ihr Angehörigen verloren haben,
sei da, wo Menschen um ihr Leben fürchten.
Erbarme dich ihrer, trage sie, wenn sie nicht weiter gehen können.

Wir bitten dich für die Verantwortlichen dieser Welt,
schenke Vernunft und Empathie,
lass das Licht deiner Wahrheit über allen Besprechungen, allen Friedensverhandlungen und allen Entscheidungen fallen.

Vater, ewiger Gott, du unser Hirte,
wir bitten dich, beleuchte unsere Wege und öffne unsere Herzen für die Stärken und Schwächen unserer Mitmenschen.

Und nun höre auf das gesungene und mitgebetete Vaterunser.